



© Kulturland Brandenburg 2010
Mut & Anmut
Frauen in Brandenburg - Preußen

MEDIENINFORMATION

Else Weil – Fragmente eines deutsch-jüdischen Lebensweges **Ausstellungseröffnung in Rheinsberg**

Kulturland Brandenburg e. V.
Charlottenstraße 121
14467 Potsdam

René Granzow
Kommunikation | Marketing
0331 - 58 16 11
0331 - 58 16 16
presse@kulturland-brandenburg.de
www.kulturland-brandenburg.de

Potsdam, 04. November 2010

„Sie war sehr reizvoll, schlank, rothaarig, schöne Gesichtszüge, Stupsnase, große Augen“ – Tucholsky über seine erste große Liebe Else Weil

Am 13. November, 11.00 Uhr, wird im Kurt Tucholsky Literaturmuseum Rheinsberg die Ausstellung „Else Weil – Fragmente eines deutsch-jüdischen Lebensweges“ eröffnet.

Sie zeigt erstmalig den Lebensweg jener Frau, die als Figur der „Claire“ erstmals in Kurt Tucholskys Erzählung „Rheinsberg. Ein Bilderbuch für Verliebte“ in Erscheinung getreten ist und mit ihm gemeinsam dessen Erfolg prägte, Else Weil.

Sie verkörperte damals ein sensationell neues Frauenbild und zeigte sich nicht nur fiktiv, sondern auch in der Wirklichkeit der Weimarer Republik in vielfacher Hinsicht als fortschrittliche und emanzipierte Persönlichkeit: als Frau und als Jüdin. Else Weil war eine der ersten Medizinstudentinnen in Preußen. In zwei Artikeln der Zeitschrift „Die Weltbühne“ setzte sie sich als Ärztin mit den sozialen Problemen ihres Arbeitsalltags auseinander.

Die Darstellung der faszinierenden Lebensgeschichte Else Weils verbindet literarische und biographische Aspekte miteinander und zeigt dabei beispielhaft einerseits eine besondere Facette der Emanzipationsgeschichte der jüdischen Bevölkerung und andererseits das tragische Schicksal der Menschen und ihrer Bemühungen im Nationalsozialismus.

Die Ausstellung zeigt als ältestes Dokument den Prenzlauer Bürgerbrief ihres Urgroßvaters Salomon Reis aus dem Jahr 1824 bis hin zu ihrem letzten erhaltenen Brief an ihren Bruder vom September 1941. In fünf Kapiteln „Herkunft“, „Medizinstudentin“, „Rheinsberger Claire“, „Berlin“ und „Emigration“ rekonstruiert die Ausstellung das Leben der Else Weil mit einer Fülle an Dokumenten, Indizien, Hinweisen und Erwähnungen.

Über Else Weil:

Else Weil wurde 1889 in Berlin geboren. Nach dem Abitur studierte sie in Berlin Medizin und gehörte damit zu den ersten Medizinstudentinnen in Preußen. 1917 wurde sie erfolgreich approbiert und promovierte 1918. Zwischen 1920 und 1924 war sie mit Kurt Tucholsky verheiratet. Auch nach der Scheidung blieb der Kontakt zwischen beiden bestehen. Als Else Weil im Dezember 1933 die kassenärztliche Zulassung verlor, musste sie sich ihren Lebensunterhalt mit Hilfsarbeiten verdienen. Im Herbst 1938 entschloss sich Else Weil zur Emigration. Sie lebte bis 1940 in Paris, nach dem deutschen Einmarsch flüchtete sie in den unbesetzten Süden. Als Staatenlose wurde sie 1942 bei einer Razzia ergriffen und ausgeliefert. Das letzte Dokument ihres Lebens ist eine Transportliste in das Vernichtungslager Auschwitz vom September 1942, auf der sie als Nr. 49 verzeichnet ist.

Das Projekt findet im Rahmen des Themenjahres Kulturland Brandenburg 2010 „Mut & Anmut. Frauen in Brandenburg - Preußen“ statt.

Eröffnung: 13. November, 11.00 Uhr

Ort: Kurt Tucholsky Literaturmuseum Rheinsberg, Schloss Rheinsberg, 16831 Rheinsberg

Laufzeit: 14. November 2010 bis 13. Februar 2011

Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag, 10:00 - 16:30 Uhr

Weitere Informationen unter:

Kurt Tucholsky Literaturmuseum Rheinsberg, Leiter Dr. Peter Böthig

Tel.: 03 39 31 - 39007; E-Mail: mail@tucholsky-museum.de

Link: www.tucholsky-museum.de

Kulturland Brandenburg e.V.

René Granzow, Kommunikation | Marketing

Tel.: 0331 - 58160, E-Mail: r.granzow@kulturland-brandenburg.de

Link: www.kulturland-brandenburg.de

Kulturland Brandenburg 2010 steht unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten Matthias Platzeck. Kulturland Brandenburg 2010 wird gefördert durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur sowie das Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft des Landes Brandenburg. Mit freundlicher Unterstützung der brandenburgischen Sparkassen gemeinsam mit der Ostdeutschen Sparkassenstiftung.